



ABSTIMMUNGS-MARATHON. Auf der Jahreshauptversammlung des BWE stimmten die Mitglieder gegen eine Strukturreform des Verbands. Sie soll erst im nächsten Jahr kommen.

Kein Durchatmen

Das Image der Windenergie hat sich spürbar verbessert. Damit der Ausbau in Deutschland vorankommt, muss der BWE aber weiter Überzeugungsarbeit leisten – in Berlin wie in den Regionen.

Text: Sascha Rentzing, Fotos: Axel Schmidt

Über Heinz Ottos junge Begleitung staunten die BWE-Mitglieder nicht schlecht: Zur diesjährigen Jahreshauptversammlung des BWE brachte der Hamburger Verbandsaktivist zwei Schülerinnen, Katharina und Laura, mit nach Hannover. Die beiden Achtklässlerinnen hatten sich Otto angeschlossen, weil sie sich am Girls Day, dem Mädchen-Zukunftstag 2006, über Berufe im Bereich der regenerativen Energien informieren wollten. Nicht, dass Otto der falsche Mann für diesen Job gewesen wäre. Richtig spannend waren die langen Diskussionen um Satzungsänderungen und neue Verbandsstrukturen für die Mädels nicht – wie einige Gähner verrieten. Dafür konnten sich die zwei aber bei einem Messerundgang am Vormittag (siehe Seite 60) mit wertvollem Wissen voll saugen: „Die

Treibhausgase haben die Erde krank gemacht und ihr muss nun geholfen werden – am besten mit erneuerbaren Energien“, wusste die 13-jährige Katharina denn auch zu berichten.

Zwar ist eine Heilung in weiter Ferne. Dass die regenerativen Energien aber zumindest in Deutschland auf einem guten Weg sind, darauf verwies BWE-Präsident Peter Ahmels in seiner Begrüßungsrede. „Auf dem Energiegipfel Anfang April wurde klar: Die erneuerbare Energien-Branche wird in den Bereichen Strom und Wärme in den nächsten Jahren mehr investieren als die konventionelle Energiewirtschaft. Das hat Bundeskanzlerin Angela Merkel beeindruckt und lässt auf ihre Unterstützung beim weiteren Ausbau der Erneuerbaren hoffen.“

Aber auch die Medien, so Ahmels, vermittelten inzwischen ein deutlich positives Bild von den regenerativen Energien, die Windenergie eingeschlossen. „Galt die Windkraft lange Zeit als Kostentreiberin bei den Strompreisen, wird mittlerweile gesehen, dass sie helfen kann, die Preise zu senken und einen erklecklichen Anteil zur Stromversorgung beitragen.“

Wachstum mit Schattenseiten

Im vergangenen Jahr, so Ahmels, sei die Windenergie in Deutschland wieder „ein Stück weitergekommen“. 1.808 Megawatt (MW) seien zugebaut worden. Damit drehten sich Ende 2005 hierzulande 17.574 Turbinen mit einer Gesamtleistung von 18.428 MW. Neben der installierten Leistung gebe es andere Indizien für die in-

zwischen beachtliche Größe der deutschen Windindustrie. So arbeiteten heute bereits 65.000 Menschen in der Branche; außerdem habe sich deutsche Windtechnologie zu einem wahren Exportschlagere entwickelt: „64 Prozent der hier produzierten Anlagen gehen mittlerweile ins Ausland“, erklärte Ahmels und blickte damit vor rund 500 Mitgliedern auf ein insgesamt erfolgreiches Windjahr 2005 zurück.

In Hannover stellte der BWE-Präsident jedoch ebenso klar, dass der weitere Ausbau kein Selbstläufer ist. So führten etwa die immer häufigeren Abschaltungen von Turbinen zu Mindereinnahmen. Dabei sei es technisch ohne weiteres möglich, ein solches Abklinken der Windmühlen vom Netz zu vermeiden. „Eon hätte mit einer Erdkabellösung die Chance, schnell und bürgernah das Netz auszubauen, bleibt aber untätig. Wir werden weiter versuchen, Eon und die schleswig-holsteinische Landespolitik von dieser Lösung zu überzeugen“, betonte der BWE-Präsident.

Politisch aktiv wird der BWE aber auch an anderer Stelle werden müssen. Zwar stimmen die jüngsten Entwicklungen in Berlin und Brüssel zuversichtlich – Angela Merkel hat die Investitionszusagen der Regenerativenergien hervorgehoben (neue energie 5/2006), die EU-Kommission das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) als effizientes und kostengünstiges Instrument im Strommarkt gelobt. Aber mit Blick auf die anstehende EEG-Novellierung im Jahr 2007 wird die politische Abteilung des Verbandes noch Überzeugungsarbeit leisten müssen. Genauso gelte es, so der Präsident, vor Ort, in den Regionen, die Windenergie in den Köpfen der Menschen als positive Energie zu verankern. „Fehlende Akzeptanz erschwert vielerorts den Ausbau“, konstatierte Ahmels.

Der BWE-Vorstand rechnet damit, dass dem Verband für diese und andere Aktivitäten in diesem Jahr insgesamt rund 3,4 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Damit entspricht der Haushalt in etwa dem Vorjahresniveau. Hinzu kommt die BWE Service GmbH mit einem Umsatz von 400.000 Euro.

Kaum Mitgliederwachstum

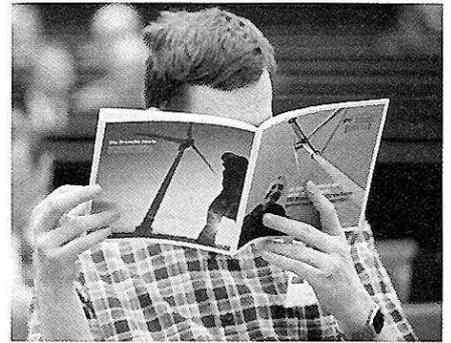
Ein Teil dieser Mittel wird auch für die Mitgliederberatung und -werbung benötigt. Nach den Worten von BWE-Geschäftsführer Carlo Reeker liefes in diesem Bereich im zurückliegenden Jahr eher durchwachsen. So haben den Verband bis Ende 2005 Ge-

sellschaften mit einer Gesamtleistung von 340 Megawatt (MW) verlassen. Ins Kontor schlug vor allem der Austritt mehrerer Gesellschaften der Itzehoer Prokon-Gruppe. Diese konnten jedoch durch Neuanmeldungen, etwa der WPD-Gruppe, ausgeglichen werden, so dass die im Verband gemeldete Windleistung mit gut 6.000 MW zumindest auf Vorjahresniveau gehalten wurde.

Kaum verändert hat sich laut Reeker die Anzahl der über die Betreibergesellschaften gemeldeten Kommanditisten. Derzeit sind 13.756 kostenlose Mitgliedschaften über Einzelanlagen oder Windparkgesellschaften vergeben. Dazu kommen 2.368 Privatmitglieder, die sich dem Verband unabhängig von den Betreibergesellschaften angeschlossen haben. Eine leichte Steigerung gab es bei den Firmenmitgliedschaften. Bis Mitte Mai hatten sich dem BWE 510 Unternehmen angeschlossen. Insgesamt vertritt der Verband damit die Interessen von exakt 19.009 privaten und juristischen Personen. „Wichtig ist, dass diese Geschlossenheit gefördert und die breite Mitgliederstruktur des BWE weiter ausgebaut wird“, gibt Reeker die Marschroute vor.

Auch die Beiräte haben sich für die Zukunft viel vorgenommen – was konkret, erläuterten sie in ihren Tätigkeitsberichten auf der Jahreshauptversammlung. Der Juristische Beirat etwa wird sich laut ihrem Vorsitzenden Franz-Josef Tigges in den nächsten Monaten unter anderem „offensiv mit den Praktiken der Netzbetreiber“ auseinandersetzen, um die „untragbare Situation beim Erzeugungsmanagement“ in Schleswig-Holstein zu ändern. „Es gilt, so schnell wie möglich eine Erdleitungspräferenz durchzusetzen“, sagte Tigges. Anderes Thema wird für die Juristen das Repowering sein. Viele Kommunen machten ihre Hausaufgaben nicht und wiesen kaum oder keine Flächen für die Windenergie aus. „Eine deutlichere Rechtsprechung pro Windenergie wäre hier wünschenswert.“

Ziel des Anlegerbeirats wird es weiterhin sein, für bessere Informationen der Anleger zu sorgen. „Das Vertrauen in die Windenergie als Kapitalanlage ist schlechter geworden. Das hat vor allem damit zu tun, dass Initiatoren von Windprojekten nach wie vor viel zu wenig für die Vertrauensbildung tun“, konstatierte Beiratvorsitzender Werner Daldorf in Hannover. Für einen stärkeren Erfahrungsaustausch der Anleger solle daher ein Anlegerforum im



PAUSENLEKTÜRE: Viele Mitglieder nutzen die Pausen zwischen den Abstimmungen, um den Tätigkeitsbericht des BWE lesen.

Internet beitragen, das der Beirat einrichten möchte. Auf die politische Lobbyarbeit wollen sich in diesem Jahr indes der Firmen- sowie der Planerbeirat konzentrieren. „Wir sitzen inzwischen mit an einem Tisch, wenn die Großen sich streiten. An dieser starken Präsenz müssen wir weiter arbeiten“, sagte Firmenbeiratsvorsitzender Andreas Eichler im Rückblick auf den Energiegipfel bei Merkel. Dies ist auch Ziel seines Planer-Kollegen Hartmut Brösamle. Vor dem Hintergrund der anstehenden EEG-Novelle gelte es, sich für ein Beibehalten der derzeitigen Vergütungshöhe einzusetzen. Darüber hinaus, so Brösamle, müsse in den Regionen dafür gekämpft werden, dass Flächen für die Windenergie nutzbar blieben beziehungsweise neue hinzukämen.

Strukturreform verschoben

Und was wird aus der angekündigten großen Strukturreform des BWE? Ums kurz zu sagen: nicht viel. Der Vorstand hatte sich vorgenommen, im Jahr des 10. Jubiläums des Verbandes Reformen auf den Weg zu bringen, mit denen der BWE fit gemacht werden sollte für seine künftigen Aufgaben. Die eigens dafür eingerichtete Strukturkommission hatte Vorschläge erarbeitet, mit denen die Regionalverbandsstruktur, die Arbeit im Vorstand (weiterhin Kandidaturverbot für „Professionelle“?) und die Stimmengewichtung in der Mitgliederversammlung (mehr Stimmrechte für Firmen?) reformiert werden sollten. Die Mehrheit der Anwesenden stimmte entsprechenden Anträgen auf Satzungsänderung jedoch nicht zu und wies diese an den Vorstand zurück. Die Vorschläge sollen nun überarbeitet werden und bei der nächsten Hauptversammlung 2007 wieder auf den Tisch kommen. ◀